

49

Paul Parin

Feldanthropologische Untersuchungen in Afrika

Inhaltsangabe

Der Sprecher hat zusammen mit Herrn Dr. med. F. Morgenthaler, Zürich, und Frau Liselotte Parin-Matthèy, im Jahre 1960 während mehrerer Monate psychoanalytische Untersuchungen an gesunden Angehörigen des Volkes der Dogon in Westafrika durchgeführt. Dies ist der erste öffentliche Bericht über die Untersuchungen, welche mit einem Beitrag des Schweiz.

Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durchgeführt worden sind.

Die Psychoanalyse als Untersuchungsmethode und diagnostische Methode ist eine Hilfswissenschaft der Anthropologie und der Soziologie. Gleichzeitig ist sie aber eine eigene Wissenschaft, die ihr Untersuchungsgebiet, ihre Theorie und ihre eigene differenzierte Technik besitzt. Mit der Psychoanalyse untersuchen wir, was aus den Anlagen eines Menschen in enger Wechselwirkung mit seiner Umwelt besonders mit seiner menschlichen Umwelt geworden ist, was im Seelenleben des Menschen vorgegangen ist und das was in ihm noch vorgeht.

Aus den Beobachtungen während einer Analyse sind Rückschlüsse auf das Individuum und auf seine Umwelt möglich. Als Beispiel für das erste mag die Rekonstruktion der Kindheitsentwicklung gelten, wie sie der Einzelne erlebt hat, als Beispiel für das zweite kann man anführen, daß es sich während einer analytischen Beobachtung oft zeigt, inwieweit ein Brauch oder ein Ritual im einzelnen lebendig und wirksam ist und wieweit nicht.

Bei zwei früheren Expeditionen nach Westafrika wurde zwar die psychoanalytische Methode, nicht aber ihre Technik angewandt. Es wurde versucht durch eine vergleichende Methode¹ von auffallenden Charakterzügen und auffallenden verbreiteten Eigenschaften des Ich verschiedener Westafrikaner auszugehen und mit einer Methode, die der sogenannten Charakteranalyse nachgebildet war, auf die affektiven Grundlagen und die Psychodynamik der Untersuchten zu schließen. Auf die beste Möglichkeit, die Ergebnisse zu überprüfen, die in der psychoanalytischen Technik begründet liegt, wurde damals verzichtet.

Bei der Untersuchung 1960 im Lande der Dogon wurde die übliche psychoanalytische Technik möglichst ohne Abänderungen angewandt. An der Entwicklung der Übertragung, an der Wirksamkeit der Deu-

¹ Methode beschrieben in: Parin Paul: «Die Anwendung der psychoanalytischen Methode auf Beobachtungen in Westafrika», Acta Tropica, Basel, Vol. 18, Nr.2, 1961, S. 142-167.

50

tungen auf die auftauchenden Widerstände konnte gesehen werden, inwieweit das Bild, das sich der Analytiker vom Innenleben seines Analysanden macht, richtig ist. Aus den Reaktionen des Behandelten kann auf die Richtigkeit der Interpretation geschlossen werden.

In Westafrika sind zahlreiche französische Primarschulen vorhanden; sie vermitteln den Afrikanern Sprachkenntnisse, die es möglich machen, Angehörige von Völkern zu untersuchen, die unter ganz anderen zivilisatorischen Bedingungen leben als wir. Die ethnologischen und ethnographischen Werke von Marcel Griaule, seinen Schülern und Nachfolgern haben es erlaubt, die Lebensbedingungen der Dogon in jeder Hinsicht zu studieren, bevor an die eigentliche psychoanalytische Untersuchung gegangen wurde.

Bald zeigte es sich, daß die psychoanalytische Technik im Rahmen kurzer diagnostischer Analysen anwendbar war. Die Sprache bildete kein erhebliches Hindernis. Die Menschen, die in einer relativ geschlossenen Kultur, als Heiden und größtenteils in der soziologischen und ökonomischen Einheit der Großfamilie lebten, unterzogen sich der künstlichen psychoanalytischen Situation ohne weiteres. Diese wurde als Experimentalsituation noch stärker hervorgehoben als bei uns, da die Analytiker und die Analysanden ganz verschiedenen Kulturkreisen angehörten. Die Diagnostik wurde etwa so weit getrieben, wie ein Analytiker in Europa dies bei seinen neurotischen Patienten während der ersten Monate der Kur zu tun gewohnt ist. Sogleich traten Ähnlichkeiten und Unterschiede zu den Analysanden aus unserem abendländischen Kulturkreis hervor. Als Beispiel für einen sogleich auftretenden Unterschied mag gelten, daß alle 14 Dogon-Analysanden intime und peinliche Einfälle nur dann preisgeben mochten, wenn sie von Angehörigen ihres Dorfes umgeben waren. Die Isolierung mit dem Analytiker und seine Diskretion belastete die Situation und rief Hemmungen hervor; die Öffentlichkeit war geeignet, diese Hemmungen zu vermindern.

Über die Ergebnisse, die in einer minutiösen Beschreibung von Einzelpersonen mit einer besonderen Psychodynamik und einer besonderen seelischen Entwicklung bestehen, kann nicht summarisch berichtet werden. Selbstverständlich zeigten sich zuerst die der Außenwelt zugewandten Charakteristika der Person, die Form sich zu äußern, die Formen der Übertragung, besonders die Abwehr und andere Ich-Funktionen; es konnten auch bestimmte Schlüsse auf die Tribschicksale und die frühere kindliche Entwicklung gezogen werden.

Die Untersuchung sollte Antwort auf die Frage geben: «Was für Menschen, mit welchen psychologischen Besonderheiten kann man bei den Dogon finden?» Die Frage «Was für Menschen sind die Dogon?»

51

wurde nicht beantwortet. Von der Konstruktion einer allgemeinen Persönlichkeitsstruktur, eines Profils oder ähnlichem wurde abgesehen. Die Ergebnisse der Untersuchung mit großen Auszügen und Inhaltsangaben der analytischen Gespräche sollen in einem Buch publiziert werden. Um die 14 Einzeldarstellungen auf einem breiteren Hintergrund erscheinen zu lassen, sind 100 Rorschachtests aufgenommen worden. Diese dienen unter anderem zum Vergleich der Analysanden und jener Dogon, die nie eine Schule besucht haben, und nicht französisch sprechen können. Die Rorschachtests, deren Anwendbarkeit sich wiederum ergab, wurden so geordnet, daß Gruppen von Persönlichkeiten an ein oder zwei typischen dargestellt wurden und daß Abweichungen immer wieder individuell berücksichtigt wurden. Alle ethnologischen Kenntnisse und psychoanalytisch gewonnenen Erfahrungen von diesem Volk wurden verwendet, um die Deutungsarbeit an den Rorschachprotokollen zu erleichtern.

Als ein Beispiel über die Art der gemachten Beobachtungen möchten wir erwähnen, daß die Dogon über eine reiche Auswahl von Identifikationsformen verfügen. Ihre Fähigkeit sich zu identifizieren ist nicht nur viel ausgesprochener als bei gesunden Personen des abendländischen Kulturkreises; sie ist auch viel höher ausdifferenziert. Wir haben vor allem bei allen männlichen Analysanden vier Formen der Identifikation unterscheiden können, die immer wieder in gleicher Weise, wenn auch nicht mit gleicher Wichtigkeit in Erscheinung treten. Die erste Form ist eine bleibende Identifizierung mit einer als gütig empfundenen Vaterfigur, die oft den Kern des Selbstgefühls bildet. Diese Figur entspricht kaum je dem eigenen Vater, sondern höchstens einzelnen Zügen von ihm. Sie wird in dieser Form während der Analyse kaum übertragen. Die zweite Identifikationsform ist die mit der Brüder-Väter-Reihe. Jeder männliche Verwandte oder Dorffangehörige ist in einer aufsteigenden Hierarchie in diese Reihe eingeordnet. Dem größeren Bruder gegenüber besteht in mancher Hinsicht Angleichung, in mancher Unterordnung, den jüngeren gegenüber Fürsorge und Autorität. Aggressive Spannungen innerhalb dieser Brüder-Väter-Reihe werden vermieden. An höchster Stelle in dieser Reihe steht in der Sozietät und für den Einzelnen oft der Familienälteste (der älteste Überlebende der Vätergeneration), von dem es bei den Dogon heißt: Er kann nicht befehlen, aber man muß ihm gehorchen. Als dritte Identifikationsform steht die mit den Kameraden der Altersklasse, gleichsam als horizontale jener zweiten mehr vertikalen gegenüber. Mit den Kameraden fühlt man sich am meisten frei von Spannung. Einer kann den andern ersetzen. Bei der Arbeit und im Liebesleben spielen die Kameraden für das Individuum die größte Rolle und übernehmen Funktionen, die bei uns jeder

für sich zu besorgen hat. Die beiden letztgenannten Identifikationsformen führten in der Übertragung oft zu einem guten spannungsfreien Verhältnis zum Analytiker. Wurde der

Analytiker als Alterskamerad empfunden, war die Spannung oft so gering, daß die verbalen Mitteilungen ganz zu versiegen drohten. Eine vierte Identifikationsform war allen Analysanden im Notfall zugänglich. Es ist dies eine abhängige Unterordnung zu einem gebenden Patron. Bei starker Versagung stellt sich der Analysand so ein, daß er vom Analytiker unbedingt etwas erhalten und immer wieder gierig verlangen muß und daß er nicht imstande oder bereit ist, etwas dafür zu geben. Diese gierige Erwartung schlägt oft in hilflose Wut um, wenn nicht, wie es noch öfter der Fall ist, eine andere Identifikationsform eingenommen werden kann.

Diese Zusammenfassung einer vorläufigen Mitteilung über eine groß angelegte Untersuchung kann natürlich weder in der Abgrenzung der Aufgabe noch auch gar in den kurzen Beispielen für die Folgerungen als repräsentativ für die ganze Untersuchung angesehen werden.

Zusammenfassung: Erste Mitteilung über die ethno-psychologischen Forschungen, welche der Autor, Dr. F. Morgenthaler und Frau Parin-Matthèy im Jahre 1960 bei den Dogon (Mali, Westafrika) durchgeführt haben. (Ein vollständiger Bericht wird später erscheinen.)

Die angewandte diagnostische Methode folgt der Technik der klassischen Freudschen Psychoanalyse. Die analytische Untersuchung von 14 Personen wird ergänzt durch 100 Rorschach-Tests. Am Beispiel der Beschreibung verschiedener Identifikationsmechanismen, die in der Übertragung jeweils zum Ausdruck kamen, soll gezeigt werden, welcher Art die gewonnenen Einsichten sind.

Weitere Literaturangaben bis 1957 in: Monserrat Palau Marti: «Les Dogon», Monographies Ethnologiques Africaines, Presses Universitaires de France, Paris, 1957.

Neuere Literatur beim Autor zu erfragen.